

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 8

Artikel: Juchhei, der Mai!
Autor: Lüthi, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit leiser, glockenreiner Stimme hatte das Maitli das Liedchen gesungen. Plötzlich sah sie sich rasch allseitig um und flüsterte dann: „Du hör', wollen wir Mütterlis machen? Weißt, wir bekommen dann ein Kindlein, ich hab's aber versteckt, weil es mir die Buben alleweil nehmen wollen, schau!“ Sie griff rasch unter ihre Schürze und brachte ein hölzernes bemaltes Babi zum Vorschein. Dann wiegte sie's zärtlich im Arm, herzte es und ließ ihre mageren Finger wie ein Spinnlein über den Rock nach dem Babi laufen und machte neckisch: „Es chunt es Chrämmeli*) g'schwind, g'schwind, g'schwind is Büebelis Härzelt ine!“ Als ich leise von ihr wegging, sah sie erschrocken auf, versteckte flink ihr hölzernes Babi wieder und staunte vor sich hin. Ein paar Tage später sah ich die Arme zum letzten Male, sie lag tot, mit triefenden Haaren und Kleidern auf einer Matratze im Spital. Eben war sie aus dem vom zerrinnenden Neuschnee hochgeschwollenen Dorfbache gezogen worden, in den sie sich gestürzt hatte, als sie darin ein rotes Mastuch treiben sah. Sie wird es für das Kleidchen ihres Bübleins gehalten haben.



Juchhei, der Mai!

Von G. Lüthi, Kappel.

Was ist so befreiend wohl über die Nacht
Ins hangende Herz mir geschlichen?
Ich bin wie aus quälenden Träumen erwacht,
Und ein drückender Alp ist gewichen.
Weit auf mit den Fenstern! Balsamische Luft
Dringt flutend herein in die Wintergruft,
Und mit Lettern von Gold schreibt's die Sonn' an die Wand:
Juchhei, der Mai ist wieder im Land!

In Höh'n und in Tiefen, talauf, talab,
Ein Grünen und Knospenspringen;
Ein Siegen des Lebens über das Grab,
Ein jubelndes Singen und Klingen!
Es flüstern's die Wipfel in Busch und Hain,
Es rauschen's die Wasser im Felsgestein
Und es schmettert's der Fink am Waldesrand:
Juchhei, der Mai ist wieder im Land!

* Klettermäuschen.

Nun fort mit dem leidigen Sorgenkram,
Dem düsteren Grübeln und Sinnen!
Wirf weit über Bord den alten Gram
Und lenke dein Kößlein von hinnen!
Fahr' mutig entgegen dem blühenden Glück
Und laß mit vergessendem Sinn zurück
Im Nebel den öden Winterstrand:
Juchhei, der Mai ist wieder im Land!

(Dazu Bild „Hans Ohnesorgen“ auf Seite 241.)

Im Banne der Kurfürsten.

Eine Frühsommerfahrt im Toggenburg.

Von G. Lütthi in Rappel (Toggenburg).

Nachdruck verboten.

Was für ein geheimnisvoller Grund es wohl sein mag, der mich bewegt, immer und immer wieder mit gleicher Lust und Sehnsucht den wanderfrohen Schritt jenem südlichen Grenzwall des Toggenburgs entgegenzulenkten, der dem wald- und mattengrünen Tal der jungen Thur einen so malerisch schönen, charaktervollen Abschluß gibt — jener kühn gescharteten Bergbastion, die breit und wuchtig vor die Hochgebirgswunder des Glarner- und St. Galler Oberlandes sich hinstellt und den Wanderer die glänzenden Schnee- und Gletscherherrlichkeit nur ahnen läßt, die dort hinten verborgen liegt?

Ein unbeschreiblich süßer Zauber schwebt über dieser einzigartigen Reihe von herrlich modellierten Berggestalten, deren ungleich jähe Steilabstürze mit ihren von wilden Bachrursen durchfurchten Wandstufen in den tiefblauen Wassern des Walensee's sich spiegeln. Es ist der Zauber der Bergeinsamkeit mit ihrer köstlichen Stille, ihrem erquickenden Frieden! Er ist es, im Verein mit der romantischen Schönheit der landschaftlichen Szenerie und der ungewöhnlichen Originalität einzelner Partien des Panoramas, der den Kurfürsten die Macht verleiht, den naturempfindlichen Bergfreund, der einmal ihre nähere Bekanntschaft gemacht hat, in ihrem Banne zu halten und ihn stets wieder auf ihre weitauslugenden Felseninnen zu locken.

Wer heutzutage den bestrickenden Reiz der Bergeinsamkeit machtvoll und unverkümmert genießen will, darf sich nicht jenen berühmten Modebergen zuwenden, die während der Reisezeit Tag für Tag, besonders jedoch über die Sonntage, vom großen Touristenstrom überflutet werden. Es gibt aber in unserem schönen Schweizerland noch andere leicht zu-